

par Pierre Ducrey, Hans Peter Isler et Stephan G. Schmid

L'année 1997 fut particulièrement animée pour l'Ecole suisse d'archéologie en Grèce. En effet, en plus de la fouille prévue de longue date dans le secteur compris entre la Maison aux mosaïques et le Gymnase (dont on trouvera plus loin le rapport provisoire de l'archéologue responsable Stephan Schmid, secrétaire scientifique de l'Ecole), les autorités grecques approuvèrent l'amorce d'une étude archéologique et d'une réflexion théorique en vue de la conservation des vestiges du théâtre, monument érétrien de grand intérêt et sans doute le plus cher au cœur de la population locale. Le Ministre de la Culture du Gouvernement grec, M. Evangelos Venizelos, a réuni le 27 mars 1997 les directeurs ou représentants des Ecoles étrangères actives en Grèce. L'entretien porta notamment sur les mesures à prendre pour conserver les grands sites et les principaux monuments du patrimoine hellénique, dont le théâtre d'Erétrie. Le Ministre de la Culture apporta son appui au projet d'une étude archéologique de ce monument, en vue de sa conservation. Deux sondages eurent lieu dans le théâtre entre le 3 et le 20 juin 1997 sous la direction du professeur Hans Peter Isler. On trouvera plus bas son rapport provisoire. Parallèlement, une mission de l'Institut für Denkmalpflege de l'Ecole polytechnique fédérale de Zurich, dirigée par le professeur Georg Mörsch et comprenant notamment le Dr Andreas Arnold, directeur du laboratoire technique de l'Institut, aboutit à la rédaction d'un rapport qui fut remis au Ministère grec de la Culture.

Pascal Simon, avec l'appui de Thierry Theurillat, chargé des travaux de dessin et de la gestion des plans, a conduit une campagne exploratoire dans l'arrière-pays érétrien.

Comme chaque année, l'ensemble des ruines dégagées au cours des 33 dernières années par l'Ecole suisse d'archéologie a fait l'objet d'un désherbage systématique et de diverses mesures d'entretien. Quelques nettoyages lourds ont été réalisés avec le soutien de la Commune d'Erétrie.

Pour la première fois, un véhicule tout-terrain de l'Armée suisse a fait le voyage de Grèce. De juillet à septembre, il a rendu les plus grands services pour les travaux de fouilles et pour diverses autres activités archéologiques. Plusieurs archéologues ont poursuivi des recherches au

musée d'Erétrie. Les travaux portaient sur le matériel dégagé par les fouilles au cours des années 1964-1997.

La séance publique officielle de l'Ecole a eu lieu le 20 février 1997. La conférence annuelle fut donnée par Fabienne Burkhalter Arce, de l'Institut d'archéologie et d'histoire ancienne de l'Université de Lausanne, ancien membre étranger de l'Ecole française d'Athènes, sur «Alexandrie d'Egypte: une ville, un territoire et deux phares».

*Pierre Ducrey*

Vom 3.–20. Juni 1997 haben unter der Leitung des Unterzeichneten in Zusammenarbeit mit der Ephorie in Chalkis Ausgrabungen im Theater von Eretria stattgefunden<sup>1</sup>. Die Untersuchungen betrafen das Koilon und den westlichen Orchestrabereich. Alte Schürfungen im Bühnenhaus wurden lokalisiert und teilweise freigelegt. Hinzu kamen allgemeine Reinigungsarbeiten, um die Ruine, soweit für die diesjährige Untersuchung nötig, sichtbar zu machen.

*Koilon.* Ein insgesamt 12 m langer Schnitt im oberen Bereich der achten Kerkis erlaubte es, die Struktur des Koilonwalls zu erkennen und nachzuweisen, dass es sich bei diesem tatsächlich um eine künstliche Aufschüttung handelt, deren Kulminationspunkt im obersten Schnittteil erreicht worden ist. Untersucht werden konnte im weiteren, wie die Sitzbänke versetzt worden sind. Zur allgemeinen Überraschung fanden sich im oberen Bereich bisher nicht bekannte, teilweise erhaltene Reste von fünf Sitzreihen. Das stratigraphische Fundmaterial ist bisher sehr spärlich, da der Koilonwall offenbar mit weitgehend sterilem Material aufgeschüttet worden ist. Daher ist es erforderlich, noch weitere stratigraphische Befunde zu gewinnen.

*Orchestrabereich.* Hier wurde der bei den älteren Grabungen nicht untersuchte Abflusskanal des Euripos vom Euriposende bis zur Analemmaecke freigelegt, welcher mit seiner Abdeckung gut erhalten ist. Der Kanal besteht aus grossen Porosblöcken, in welche das Kanalbett eingehauen ist. Es handelt sich zweifellos um den ursprünglichen, mit der Errichtung des Euripos gleichzeitigen Abflusskanal. Dies bedeutet, dass die Tonleitungen, wel-

che die amerikanischen Ausgräber am Ende des 19. Jahrhunderts am Ostende des Euripos gefunden hatten<sup>2</sup> und die offenbar nicht mehr vorhanden sind<sup>3</sup>, nicht zum ursprünglichen Zustand der Orchestra gehört haben. Eine Überraschung war, dass auf beiden Seiten des im Berichtsjahr freigelegten Abflusskanals der von der amerikanischen Grabung<sup>4</sup> beobachtete und von Dörpfeld<sup>5</sup> genannte weisse Estrichboden der Orchestra und der Parodoi teilweise noch gut erhalten angetroffen wurde, entgegen der Aussage von Fiechter 1937<sup>6</sup>, es sei davon nichts mehr zu erkennen.

*Bühnenhausbereich.* Hier hatte Heinrich Bulle 1923 drei Schürfungen gemacht, die in seinem 1928 veröffentlichten Plan eingetragen sind<sup>7</sup>. Aus Zeitgründen konnten im Berichtsjahr erst zwei davon freigelegt werden, wobei sich die Zuverlässigkeit der Angaben Bulles erwiesen hat. Es zeigte sich auch, dass das Bühnenhaus mit seinen Fundamenten in den gewachsenen Boden eingesenkt ist. In den Fundamentgräben, welche noch zum guten Teil intakt zu sein scheinen, müsste sich stratigraphisches Material zur Datierung des ältesten Bühnengebäudes finden lassen.

Hans Peter Isler

<sup>1</sup> Als Assistentin nahm Elisa Ferroni (Universität Zürich) an den Arbeiten teil und führte die Zeichnungsarbeiten im Feld und die Materialbearbeitung im Museum bis zum 25. Juni 1997 weiter. Zugeteilter archäologischer Beamter war Aris Koronakis von der Ephorie in Chalkis. Im Rahmen dieses kurzen Vorberichtes wird davon abgesehen, eine vollständige Bibliographie zum Theater von Eretria anzuführen. Grundlegend bleibt E. Fiechter, *Das Theater in Eretria* (1937).

<sup>2</sup> C. L. Brownson, *AJA* 7, 1891, 273.

<sup>3</sup> Fiechter a.O. 26.

<sup>4</sup> Th. W. Heermance, *AJA* 11, 1896, 321.

<sup>5</sup> W. Dörpfeld–E. Reisch, *Das griechische Theater* (1896) 116.

<sup>6</sup> Fiechter a.O. 26.

<sup>7</sup> H. Bulle, *Untersuchungen an Griechischen Theatern* (1928) 82. 83 Taf. 11.

Die Ergebnisse der Grabungskampagne von 1996 liessen es ratsam erscheinen, das Hauptgewicht der Kampagne von 1997<sup>1</sup> auf die 1996 teilweise angeschnittenen Gebäude südlich der antiken West–Ost-Achse zu legen<sup>2</sup>. Zusätzlich konnten, dank dem Entgegenkommen der Elften Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer in Chalkis und des Bürgermeisters von Eretria, in dem nördlich an unser Grundstück anschliessenden öffentlichen Gelände zwei Suchschnitte in Richtung Gymnasion angelegt werden. Diese Suchschnitte wurden mit einem von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Bagger ausgeführt und sollten in erster Linie der Klärung der Stadion-Hypothese dienen<sup>3</sup>. In beiden Schnitten wurde zwar der gewachsene Boden erreicht, hingegen konnten weder bauliche Strukturen noch nivellierte, künstliche Schichten festgestellt werden. Der Verlauf sämtlicher Schichten, inklusive des gewachsenen Bodens, folgt in etwa dem heutigen Verlauf des an dieser Stelle sanft auslaufenden Akropolis-Südhügels. Aufgrund dieser Resultate scheint es ausgeschlossen, dass zwischen dem Gymnasion und E/600 NW ein Stadion gelegen hat. Da in Richtung Theater nur ungefähr 150 m verbleiben und gegen Osten hin nach rund 120 m in Nord–Süd-Richtung verlaufende Mauerzüge sichtbar sind<sup>4</sup>, wird es zuneh-

mend unwahrscheinlich, dass das antike Eretria über ein Stadion an der Akropolis-Südflanke verfügte. Im Gegenteil, die Resultate der Grabungskampagnen 1996 und 1997 sprechen für ein während der gesamten Antike unbebautes, offenes Gelände<sup>5</sup>.

Innerhalb von E/600 NW 1997 wurde in drei Sektoren südlich des bekannten Strassenverlaufes gegraben (*Taf. 19, 1. 2*). In BC 1–3 wurde dabei das im Vorjahr angeschnittene Gebäude weiterverfolgt. Dabei zeigte sich, dass an dieser Stelle tatsächlich eine Nord–Süd-Strasse auf die West–Ost-Achse trifft, während auf der gegenüberliegenden Strassenseite ein weiteres Gebäude teilweise freigelegt werden konnte. Bemerkenswert ist die nahezu durchgehende Chronologie von geometrischer bis in römische Zeit, die sich im gesamten Areal fassen lässt. Die letzte sichere Nutzungsphase datiert in das 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. und ist durch die Wiederverwendung – und teilweise Neukonstruktion – von Mauern sowie durch neu verlegte Bodenniveaus belegt. In der Kaiserzeit scheint sich an dieser Stelle ein Gewerbeviertel befunden zu haben, auf dessen genaue Funktion unten noch einzugehen sein wird. Neben der vor der frühen Kaiserzeit nicht bekannten Technik des hochkantigen Ziegelmosaiks für Bodenbeläge sind es die auch dieses Jahr gefundenen Fragmente von Sigillaten, welche für die Datierung herangezogen werden können<sup>6</sup>.

Eine hellenistische Besiedlung manifestiert sich einerseits in einem entsprechenden Strassenniveau, andererseits in den zugehörigen Schichten innerhalb der Räume. Unmittelbar auf dem hellenistischen Strassenbelag liegt eine mächtige Aschenschicht. Diese Aschenschicht, die zwei-

<sup>1</sup> Die Grabungskampagne in E/600 NW dauerte vom 18. August bis zum 19. September 1997. Teilgenommen haben die Archäologiestudentinnen und -studenten Thierry Theurillat (verantwortlich für Pläne und Topographie), Brigitte Demierre, Caroline Huguenot, Samuel Verdan (alle Universität Lausanne), Serge Gattlen, Maja Golubic (Universität Fribourg), Rahel von Kaenel (Universität Bern) und Panaiota Litsa (Universität Ioannina), sowie zehn Arbeiter aus Eretria. Im Museum konnten wir auf die Mitarbeit der Restauratorin Isabelle Vourou (Athen) zählen.

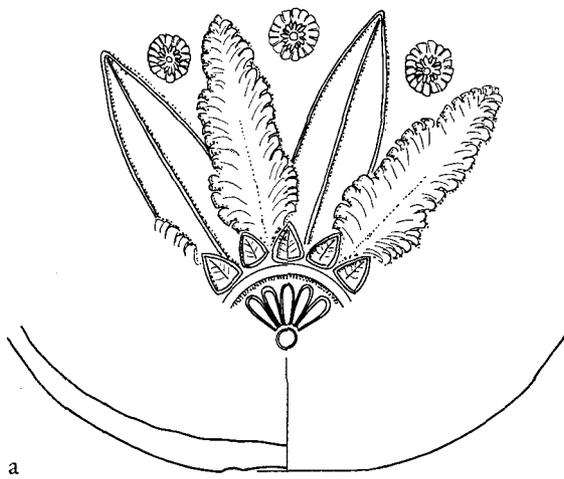
<sup>2</sup> Zur Grabung von 1996 siehe AntK 40, 1997, 104ff.; vgl. *Archaeological Reports* 43, 1996–97, 55f. Die Keramik aus der Brunnenauffüllung, die mit dem Chremonideischen Krieg in Zusammenhang gebracht werden kann, wurde vom Verf. an der Ε' Επιστημονική Συνάντηση για την Ελληνιστική Κεραμική im April 1997 in Chania (Kreta) vorgestellt.

<sup>3</sup> Mittlerweile auch in renommierten Reiseführern aufgegriffen: Guide bleu. Grèce continentale (1997) 605; zur Forschungsgeschichte und ersten Resultaten vgl. AntK 40, 1997, 104 mit Anm. 5–7.

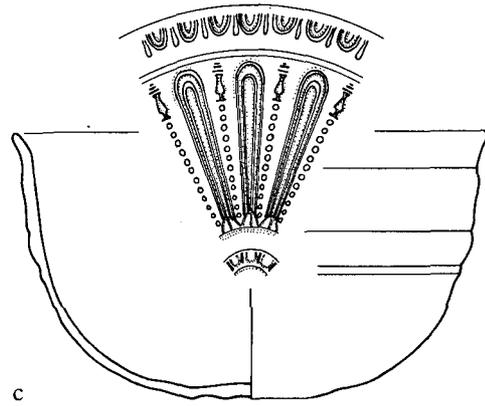
<sup>4</sup> vgl. den Plan AntK 39, 1996, 103.

<sup>5</sup> Man könnte beispielsweise an einen Fluchtraum innerhalb der Stadtmauern für die Landbevölkerung in Krisensituationen denken. Auch an anderen Stellen des Stadtgebietes wurden ähnliche Phänomene festgestellt: C. Krause, AntK 25, 1982, 143 mit Anm. 29; vgl. bereits P. Auberson–K. Schefold, Führer durch Eretria (1972) 22. Zur Nutzung von Brachland während der Kaiserzeit vor allem auf Euböa siehe F. Quass, Tekmiria 2, 1996, 82ff.; J. Day, The Value of Dio Chrysostom's Euboean Discourse for the Economic Historian, in: P. Coleman-Norton (Hg.), *Studies in Roman Economic and Social History in Honour of A. Ch. Johnson* (1951) 211 mit Anm. 12.

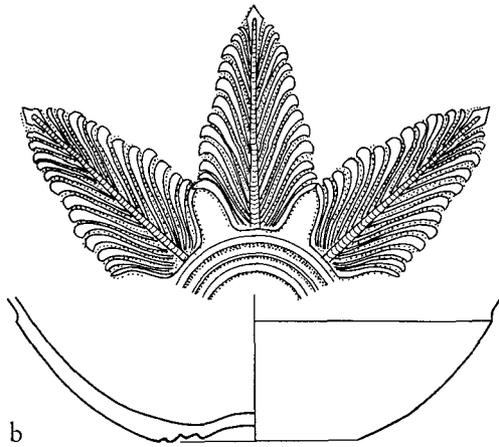
<sup>6</sup> vgl. AntK 40, 1997, 104f.



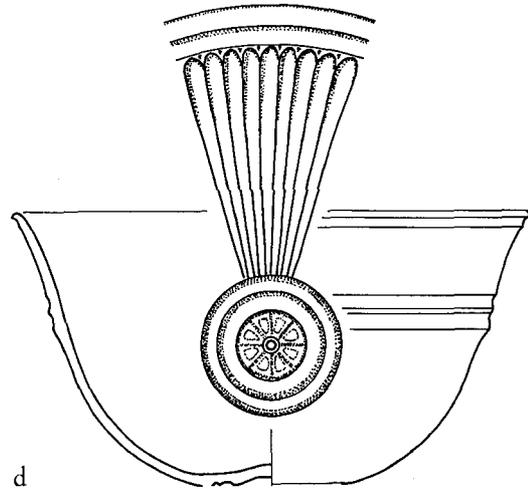
a



c



b



d

Abb. 1 Reliefbecher aus Eretria, Grabung E/600 NW: Blattkelchbecher (a und b) und Zungenbecher (c und d)

fellos als Beleg für eine Feuersbrunst gelten kann, enthält dieselben Keramiktypen wie die hellenistischen Gehniveaus innerhalb der Räume. Besonders hervorzuheben ist eine ausserordentlich grosse Menge von Fragmenten «megarischer» Becher verschiedenster Produktionen<sup>7</sup>. Es hat den Anschein, dass die auf der Strasse festgestellte Aschenschicht auf die Reinigung der angrenzenden Gebäude zurückzuführen ist, die wahrscheinlich bei der

<sup>7</sup> Allgemein zu «megarischen» Bechern bzw. hellenistischer Reliefkeramik aus Formschüsseln vgl. S. I. Rotroff, *The Athenian Agora XXII. Hellenistic Pottery. Athenian and Imported Moldmade Bowls* (1982) und A.-U. Kossatz, *Milet V 1. Die megarischen Becher* (1990), beide mit älterer Lit.; seither erschienen: U. Hausmann, *Olympische Forschungen* 27. Hellenistische Keramik (1996) 38ff.; Ch. Rogl, *ÖJh* 65, 1996, Beiblatt 116–158; zum grossen Komplex von Formschüsseln aus Pella siehe I. M. Akamati, *Πήλινες μήτρες από την Πέλλα. Συμβολή στην μελέτη της ελληνιστικής κεραμικής* (1993).

Anlage der römerzeitlichen Bodenniveaus durchgeführt wurde. Die dadurch entstandene unregelmässige, da nach Osten hin abfallende Schicht wurde durch eine Ausgleichsschicht auf ein einheitliches Niveau gebracht, auf welchem der römische Strassenbelag ruht. Im keramischen Material aus dem Zerstörungshorizont finden sich sowohl Reliefbecher mit floraler Verzierung – sogenannte Blattkelchbecher –, die vom späten 3. bis gegen die Mitte des 2. Jahrhunderts v.Chr. produziert wurden (*Abb. 1a* und *b*)<sup>8</sup> als auch sogenannte Zungenbecher oder «long petal bowls», welche erst ab ungefähr 165 v.Chr. auftreten (*Abb. 1c* und *d*)<sup>9</sup>, sowie östliche Sigillaten, die nicht vor dem Ende des 2. Jahrhunderts v.Chr. vorkom-

<sup>8</sup> E/600 NW, FK 174 und 191; vgl. Rotroff a.O. 32ff.; Hausmann a.O. 8off.

<sup>9</sup> E/600 NW, FK 320 und 356/368; vgl. Rotroff a.O. 35f.; Hausmann a.O. 91f.

men<sup>10</sup>. Die Keramik spricht somit für eine Datierung der Aschenschicht – und damit der Feuersbrunst – in das frühe 1. Jahrhundert v. Chr. Es ist die Frage, ob mit dieser Feuersbrunst, welche in sämtlichen 1997 ausgegrabenen Abschnitten festgestellt werden konnte, eine einschneidende historische Begebenheit verbunden werden kann. Unweigerlich denkt man an die für 87/6 v. Chr. anzunehmende Zerstörung Eretrias während des Ersten Mithridatischen Krieges<sup>11</sup>.

Die in Eretria schwach vertretene archaische Epoche konnte in C 3 in einem Gehniveau unmittelbar nördlich von M 10 gefasst werden (*Taf. 19, 1*, Pfeil am linken Bildrand), auf welchem mehrere Terrakottastatuetten, grössere Fragmente von mindestens vier schwarzfigurigen Lekythen und zahlreiche weitere Fragmente archaischer Keramik geborgen wurden. Das auf *Taf. 19, 6–7* abgebildete Lekythosfragment ist wohl anhand seiner schön geschwungenen Form nicht später als die frühen Exemplare des Gela-Malers<sup>12</sup> und somit in die Jahre um 500 v. Chr. zu datieren. Wegen der geringen Ausdehnung der Grabung in diesem Bereich kann zur Zeit noch nicht festgelegt werden, ob es sich um ein richtiges Strasseniveau handelt und ob zugehörige bauliche Strukturen vorhanden waren.

Wie bereits im vergangenen Jahr wurden auch entlang und unterhalb der Nord–Süd–Strasse sandige und kiesige Schichten erreicht, die auf eine fluviale Ablagerung zurückgehen dürften<sup>13</sup>. Nahmen diese Schichten unterhalb der West–Ost–Achse die Dimension eines Flusses

an, entsprechen sie unterhalb der Nord–Süd–Strasse eher einem unregelmässigen Bachverlauf. Dennoch scheint dieser von einer Anreihung massiver, unbehauener Steine gesäumt worden zu sein, um Überschwemmungen vorzubeugen (*Taf. 19, 1*). Einige dieser Steine wurden ihrerseits zu einem späteren Zeitpunkt, nach der Trockenlegung des Baches, offensichtlich für die Mauerfundamente der beiden angeschnittenen Gebäude verwendet. Auf und in den obersten der sandigen Schichten wurden – ebenfalls in Analogie zu den letztjährigen Ergebnissen – vereinzelt geometrische Scherben festgestellt. Allerdings erbrachte die Kampagne 1997 auch mehrere Mauern, deren Fundamente bis in geometrische Schichten reichen. Diese Mauern stellen sehr peripher gelegene geometrische Siedlungsreste dar, geht man von einem – imaginären – Zentrum in der Gegend des nachmaligen Apollontempels aus<sup>14</sup>.

Der grösste zusammenhängende Befund ergab sich in FG 1–3 (*Taf. 19, 2*). In diesem Sektor wurde ein grosser Raum der klassischen Bebauung wiederverwendet. Im Hellenismus scheint dieser Raum für eine gewisse Zeit nicht genutzt worden zu sein, da ein Teil der südlichen Mauer durch die Anlage eines massiven, aus grossen Steinquadern errichteten Brunnens zerstört wurde (*Taf. 19, 2* im Hintergrund). In römischer Zeit hingegen wurde das Bodenniveau des Raumes durch den Einzug eines hochkantigen Ziegelmosaiks um rund 30 cm erhöht. An die Mauerinnenseiten wurde eine zweite Mauer aus Tonplatten angebaut, die, genau wie der Boden, mit einer

<sup>10</sup> Grundlegend J. W. Hayes, *Sigillate orientali*, in: EAA. Atlante delle forme ceramiche II. Ceramica fine romana nel bacino mediterraneo (tardo ellenismo e primo impero) (1985) 12f.; vgl. jüngst Ch. Schneider in: *Petra ez Zantur I. Ergebnisse der Schweizerisch–Liechtensteinischen Ausgrabungen 1988–1992* (1996) 133ff.

<sup>11</sup> Für die Ereignisse im Kriegsjahr 87/6 v. Chr. siehe Appian, *Mithr.* V 28ff. besonders 45; VI 50; Plutarch, *Sulla* 12ff. besonders 19, 4ff.

<sup>12</sup> E/600 NW, FK 294. Erh. H 9,9 cm; Dm. (auf erh. H) 11,6 cm. Allgemein zu schwarzfigurigen Lekythen siehe C. H. E. Haspels, *Attic Black-Figured Lekythoi* (1936); A. Queyrel, *AntK* 28, 1985, 158ff.; zum Gela-Maler vgl. J. M. Hemelrijk, *BABesch* 49, 1974, 117ff.; C. und H. Weiss, *AW* 16, 4, 1985, 46ff.

<sup>13</sup> vgl. *AntK* 40, 1997, 106 mit Anm. 13.

<sup>14</sup> Zur geometrischen Besiedlung Eretrias siehe A. Andreiomenou, *ASAtene* 59, N.S. 43, 1981 (1983) 187ff. und jetzt vor allem A. Mazarakis Ainian, *From Rulers' Dwellings to Temples. Architecture, Religion and Society in Early Iron Age Greece (1100–700 B.C.)* (1997) 58ff. 102ff. Aus der Karte mit der Fundverteilung (ebenda Abb. 101) geht hervor, dass sich die meisten Strukturen im Gebiet um den Apollontempel und gegen den Hafen hin konzentrieren; die Verteilung der Keramik lässt allerdings vermuten, dass dies weitgehend auf Zufall bzw. auf die eingeschränkten Ausgrabungsmöglichkeiten im modernen Siedlungsgebiet und unter archäologischen Strukturen der späteren Epochen zurückzuführen sein dürfte. Die 1996 und 1997 gefundene geometrische Keramik lässt sich gut in das von A. Andreiomenou in: H. A. Cahn–E. Simon (Hg.), *Tainia. Festschrift für Roland Hampe* (1980) 21ff. Taf. 3–7 vorgestellte Spektrum eingliedern.

dicken Schicht aus hydraulischem Mörtel verkleidet wurde. Exakt in der Mitte des so entstandenen Beckens befindet sich ein kleines Bassin. In seiner Mittelachse, an der Südwand, wurde eine kleine Bank in den umlaufenden hydraulischen Mörtel eingebaut. Von der Umfassung des hellenistischen Brunnens zieht eine Wasserrinne in Richtung auf das Becken, während in der Nordwestecke des Beckens eine Abflussvorrichtung auf die Strasse hinaus führt. Die Konstruktionstechnik und insbesondere der massive Einsatz von hydraulischem Mörtel machten deutlich, dass das Becken zur Aufnahme von Flüssigkeit diente – die Frage ist nur, in welchem Zusammenhang.

Hier können die Befunde in den zu beiden Seiten der Nord-Süd-Strasse gelegenen Räume in BC 1 weiterhelfen, in denen grosse Mengen von Purpurschnecken gefunden wurden, und zwar sowohl Ansammlungen von bis zu 40 vollständig erhaltenen Exemplaren als auch richtiggehende Schichten aus zerbrochenen Schalen. In C 1 (*Taf. 19, 1*) erstreckte sich eine solche Schicht von zermalmtten Schneckenhäusern über die ganze freigelegte Fläche des Raumes. Für Purpurschnecken kommen in erster Linie zwei Verwendungen in Betracht, entweder zur Bereicherung des Speisezettels oder zur Textilfärbung<sup>15</sup>. Für die kulinarische Verwendung ist es nicht unbedingt nötig, die Schnecken zu zerstören, weil das Fleisch, ähnlich wie bei unseren Speiseschnecken, auch aus der intakten Schale herausgepult werden kann. Hingegen ist für die Gewinnung der Farbe ein Zerbrechen der Schalentiere, vor allem der kleinen, unumgänglich. Es spricht somit einiges dafür, dass in E/600 NW eine Textilfärberei betrieben wurde<sup>16</sup>. Auch die 15 in Grube c

(*Taf. 19, 1*) gefundenen Webgewichte aus Ton, Stein und Metall können in diesem Zusammenhang gesehen werden. Das Becken in FG 1–3 könnte demnach zum Einfärben der Textilien mit den Farbstoffen oder zu deren Vorbereitung gedient haben<sup>17</sup>.

Der unmittelbar südlich an das Becken anschliessende Brunnen weist eine Tiefe von rund 7 m auf und reicht noch bis 1,8 m in das anstehende Grundwasser. Die Auffüllung präsentierte sich bis auf eine Höhe von ca. 2 m ü.M. nahezu fundlos und bestand aus äusserst lockerer Erde, was möglicherweise als Indiz für den Versuch einer Wiederverwendung in der Neuzeit gedeutet werden kann. Auf ca. 2 m ü.M. waren zahlreiche grosse Steine und mehrere Architekturfragmente im Brunnenschacht verkeilt, während sich die darunterliegenden restlichen 2 m der Auffüllung durch eine hohe Funddichte auszeichneten. In einem höheren, aber bereits im Grundwasser gelegenen Abschnitt kam römische Keramik zum Vorschein, nebst zahlreichen ganz erhaltenen Lampen. Eine beigefundene Münze des Maximinus Thrax (253–256 n.Chr.) kann einen ungefähren zeitlichen Anhaltspunkt geben. Im untersten Abschnitt wurden ebenfalls einige römische Lampen und Keramik aus dem späten Hellenismus geborgen. Zahlreiche Bronze-, Eisen- und Bleigegegenstände sowie ein kleiner Hort von 28 Bronze- und einer Silbermünze auf dem Grund des Brunnens bildeten den Abschluss der diesjährigen Grabungskampagne. Die deutliche Trennung des Fundmaterials in zwei chronologische Phasen könnte dafür sprechen, dass der Brunnen in hellenistischer Zeit angelegt

<sup>15</sup> Tatsächlich scheint Eretria in der Antike für seine Purpurschneckenfischerei und den Purpurhandel bekannt gewesen zu sein (Philostratus, *Vit. Apoll.* I 24, 2); zu Bedenken hinsichtlich der Verwendung als Nahrungsmittel siehe L. B. Jensen, *Journal of Near Eastern Studies* 22, 1963, 106 mit Anm. 10.

<sup>16</sup> vgl. die analogen Befunde auf Delos: Ph. Bruneau, *BCH* 93, 1969, 759ff.; ders., *BCH* 102, 1978, 110ff. Die antike Purpurfärberei ist uns vor allem durch Plinius, *Nat. hist.* IX 124ff. und Vitruv VII 13, 1–3 bekannt; zu Plinius vgl. die ausführliche Studie von G. Steigerwald, *Traditio* 42, 1986, 1ff.; allgemein: R. J. Forbes, *Studies in Ancient Technology* 42 (1964) 99ff. besonders 114ff.; Jensen a.O. *passim*.

<sup>17</sup> Für Färbebecken (nicht notwendigerweise Purpurfärberei) hellenistischer und römischer Zeit in Griechenland siehe L. C. Bowkett, *The Hellenistic Dye-Works, Well Built Mycenae Fasc. 36* (1995); weitere Vergleichsbeispiele ebenda 42ff., von denen besonders C. Kardara, *Dyeing and Weaving Works at Isthmia, AJA* 65, 1961, 261ff. erwähnt sei, auch wenn diese Anlage jüngst wieder mit der Ölherstellung in Verbindung gebracht wird (*Archaeological Reports* 43, 1996–97, 18ff. Abb. 18–21). Die besten Parallelen für unser Becken finden sich in Italien: A. L. Pietrogrande, *Scavi di Ostia VIII. Le fulloniche* (1976) 27ff. Abb. 4. 11; 5ff. Abb. 15. 17. 19. 20. 24; V. Spinazzola, *Pompei alla luce degli scavi nuovi di Via dell'Abbondanza (anni 1910–1923)* (1953) 2, 763ff.

wurde, während einer langen Zeit mit gründlicher Pflege und Reinigung funktionierte, bis er in spätrömischer Zeit schliesslich aufgegeben wurde. Die unterste Schicht der Auffüllung enthielt dieselben Keramiktypen wie die oben erwähnte Zerstörungsschicht in BC 1–3, darunter auch den originellen Reliefbecher mit einer der für diese Gattung nicht allzu häufigen erotischen Darstellungen (*Taf. 19, 5*)<sup>18</sup>.

Weitere Spuren der aus Eretria erst ansatzweise bekannten mittleren und späten Kaiserzeit konnten im nördlich an den Brunnen anschliessenden Becken festgestellt werden. Das Becken wurde mit grossen Fragmenten eines zerschlagenen Mosaikbodens (*Taf. 19, 3–4*) achtlos aufgefüllt<sup>19</sup>, möglicherweise um eine Niveauerhöhung vorzunehmen. Es handelt sich um ein Tesserae-Mosaik, wobei einige der grösseren Fragmente einfachen geometrischen Dekor mit maximal fünf Farben zeigen. Eine erste Suche nach Vergleichsbeispielen lässt eine Datierung in das 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. in den Vordergrund rücken<sup>20</sup>.

*Stephan G. Schmid*

<sup>18</sup> FK 337/338. H 10 cm; Dm. 18 cm; vgl. den ähnlichen Stempel einer Formschüssel aus Pella: Akamati a.O. (oben Anm. 7) 139 Nr. 322; 214f. (M-82); 292f. Taf. 14. 28. 255. 257. 303; vgl. Hausmann a.O. (oben Anm. 7) 72ff. besonders Kat. Nr. 126. Möglicherweise wurde ein Teil des Zerstörungsschuttes in den Brunnen entsorgt, der aber noch genügend Grundwasser aufwies, um weiter benutzt werden zu können.

<sup>19</sup> E/600 NW, FK 180. Masse 45,7 × 46,4 × 15,5 cm bzw. 46,3 × 54,8 × 12,6 cm.

<sup>20</sup> A. Kankaleit (Halle/Athen) wird für Hinweise zum Mosaik gedankt; für ähnliche Dekorformen siehe A. Kankaleit, *Kaiserzeitliche Mosaiken in Griechenland* (1994) Kat. Nr. 20. 91. 148 sowie die Ausführungen ebenda 143ff. 161f. Für den Gesamtaspekt kann auf ein besser erhaltenes Mosaik aus Wadi Musa (Jordanien) verwiesen werden, welches ähnliche Dekorformen mit vier Farben zeigt und aus dem späten 1. Jh. n. Chr. stammt: K. `Amr, *Annual of the Department of Antiquities of Jordan* 41, 1997, 472 Abb. 4; P. M. Bikai-V. Egan, *AJA* 101, 1997, 516 Abb. 18.

## TAFELVERZEICHNIS

- Taf. 19, 1 Eretria, E/600 NW, BC 1–3. Gesamtansicht von Nordwesten.  
 Taf. 19, 2 Eretria, E/600 NW, FG 1–3, von Norden. Grosses Becken, im Hintergrund Brunnen.  
 Taf. 19, 3 E/600 NW, FK 180. Fragment eines Tesserae-Mosaiks mit Kassettenmotiv. 45,7 × 46,4 × 15,5 cm. Eretria, Museum.  
 Taf. 19, 4 E/600 NW, FK 180. Fragment eines Tesserae-Mosaiks. 46,3 × 54,8 × 12,6 cm. Eretria, Museum.  
 Taf. 19, 5 E/600 NW, FK 337/338. Reliefbecher mit erotischer Szene. H 10 cm, Dm. 18 cm. Eretria, Museum.  
 Taf. 19, 6–7 E/600 NW, FK 294. Fragmente einer attisch-schwarzfigurigen Lekythos. Erh. H. 9,9 cm; Dm. (auf erh. H) 11,6 cm. Eretria, Museum.

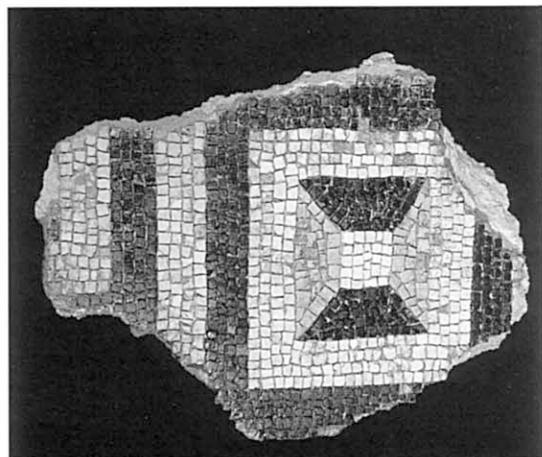
## TEXTABBILDUNGEN

- Abb. 1 a: E/600 NW, FK 174. Reliefbecher mit vegetabilem Dekor, sog. Blattkelchbecher. 1:2.  
 b: E/600 NW, FK 191. Reliefbecher mit vegetabilem Dekor, sog. Blattkelchbecher. 1:2.  
 c: E/600 NW, FK 320. Zungenbecher oder «long petal bowl». 1:2.  
 d: E/600 NW, FK 356/368. Zungenbecher oder «long petal bowl». 1:2.

Photos und Zeichnungen S. G. Schmid



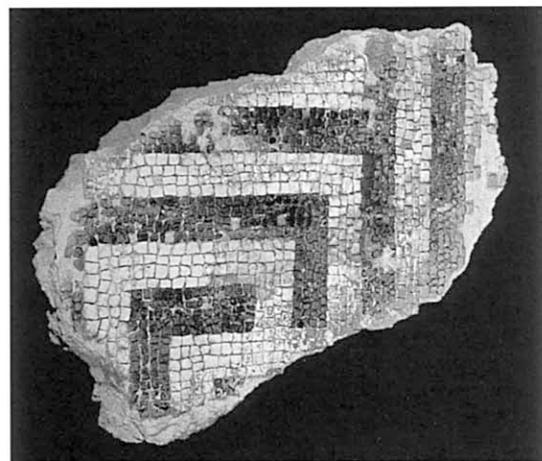
1



3



2



4



5



6



7